

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 20

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

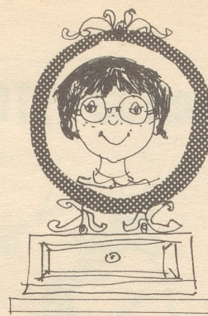
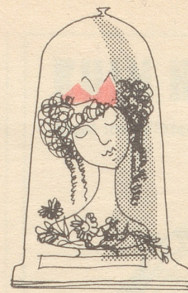
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



«Er läuft einfach davon!»

Es hat wirklich keinen Sinn zu tun, «als ob». Alle Menschen, die ständig – oder doch viel – zusammen sind, streiten sich gelegentlich, ob Geschwister, Eltern und Kinder, Freunde und Freundinnen, Ehepaare – sogar Verlobte und Verliebte. Es ist offenbar unvermeidlich, – so wie der Mensch schon beschaffen ist. Mit Maß und Anstand geübt, ist gelegentliches Streiten vielleicht sogar nötig. Ein bekannter Psychiater hat mir jedenfalls einmal gesagt, nichts mache ihn so mißtrauisch, wie wenn jemand ihm erzähle, er (oder sie) habe mit dem Ehepartner in zwanzig Jahren «kein unfreundliches Wort» gehabt. Er, der Psychiater, habe nämlich einen recht erheblichen Prozentsatz dieser überirdisch vollkommenen Ehen vor dem Scheidungsrichter enden sehen.

Es scheint mir in der Tat fast unmöglich, daß Menschen, die zusammen leben, immer und in allen Dingen gleicher Meinung sind. Natürlich wäre es ideal, wenn solche Meinungsverschiedenheiten immer in Form einer sachlich-ruhigen, vornehmen Aussprache ausgetragen werden könnten. Aber von jungen Menschen kann man das kaum erwarten und auch bei den älteren ist es Temperamentsache. Wir neigen schließlich alle dazu, eine Meinung, die von der unsern erheblich abweicht, für leicht minderwertig zu halten. Die meisten von uns sind leider weit vom Ideal entfernt.

Meinungsverschiedenheiten sind nur ausgeschlossen unter Menschen, von denen mindestens der eine überhaupt keine Meinung hat. In allen andern Fällen sind Differenzen in gewissen Fragen und Ansichten latent eben vorhanden, und kommen zum Ausbruch in Momenten, wo der eine oder andere müde, nervös, körperlich oder psychisch nicht auf der Höhe ist, kurzum, in Augenblicken verminderten inneren Gleichgewichts. Aber gerade dann bestehen geringe Chancen für eine vornehme und sachliche Aussprache, wie sie uns immer wieder empfohlen wird. Es gibt dann gelegentlich ganz gewöhnlichen Streit in erhöhter Lautstärke.

Ausgang zu so einem Streit ist wohl immer ein ganz konkretes Problem, wie etwa die Frage, ob die Kinder über ihr Taschengeld Rechenschaft ablegen sollen oder nicht, oder sonst etwas an sich Harmloses. Ueber diesen Punkt haben nun aber vielleicht die beiden Streitpartner gerade ganz besonders grundsätzliche – und widersprüchliche – Ansichten. «Sie» findet etwa, unkontrolliertes Geldausgeben führe die Jugend unweigerlich auf die schiefe Ebene. «Er» dagegen sagt, sie hätten zuhause auch frei verfügen können, dies liege sozusagen in der Natur des Taschen-

geldes und er sei schließlich gleichwohl ein rechter Mensch und Familienvater geworden, – oder vielleicht etwa nicht? Und sie sagt, das komme daher, daß er zufällig ordentlich veranlagt sei. Bei den Kindern wisse man das jetzt noch nicht so genau. Und sein Bruder wäre vielleicht nicht so verkommen, wenn .. Darauf sagt er, «verkommen» sei ein starker Ausdruck, und auf ihrer Seite seien auch nicht alle so vorbildlich, – sie wisse schon, wen er meine.

Die Lautstärke steigt um einige Phon, der Streit zieht weitere Kreise, geht immer mehr vom Besonderen ins Allgemeine, und schließlich sagen alle beide Dinge, mit denen es ihnen im Grunde nicht gar so ernst ist.

Diese Gebietserweiterung des Streites kann gefährlich werden, während eine Beschränkung auf das ursprüngliche Sujet die Auseinandersetzung vielleicht zum heilsamen Ventil für die momentane Nervosität machen könnte. Aber nicht wahr, wenn man schon einmal dran ist – Das ist, wie der Versuch, eine Frühjahrsputzete auf gewisse Verrichtungen zu beschränken. Das greift auch immer weiter, eins zieht das andere nach, bis schließlich alles von den Wänden herunterkommt.

Frauen haben im allgemeinen das Bedürfnis, einen Streit richtig und gründlich durchzuführen, womöglich bis zum Friedensschluß. Das Aergste was sie kennen – darüber sind sich wohl alle einig – ist, wenn «er» einfach mitten drin davonläuft und die Haustür hinter sich zuschlägt.

Eine meiner Bekannten baut dem vor, indem sie beizeiten die Türe des Schauplatzes der Handlung abschließt, den Schlüssel in die Tasche steckt und erklärt: «Jetzt wird geredet!» Es ist ihr sehr ernst damit, aber wenn er nicht ganz besonders ärgerlich ist, so muß er darüber manchmal so lachen, daß aus dem Streit ein Hornbergerschießen wird. Fortlaufen kann er jedenfalls nicht.

Auch ich war früher, als ich noch jünger war, der Meinung, dieses Fortlaufen sei der Gipfel der Rücksichtslosigkeit. Heute frage ich mich manchmal, ob es nicht im Grunde eine ganz komfortable und gar nicht so unweise Lösung des Problems sei. Jedenfalls dann, wenn so ein Mann in absehbarer Zeit und in guter Laune wieder zurückkommt, worauf dann meist – wegen Unterbruchs der Ereignisse – die ganze Streitfrage ihre Wichtigkeit, wenigstens für den Moment, eingebüßt hat. Sie hat sich abgekühlt.

Aber zu dieser Auffassung kommt man offenbar erst in vorgerückterem Alter.

Bethli

Der Schwierige

Man weiß, wie das am Samstag beim Metzger ist: in zwei, drei Reihen steht die Kundschaft vor dem Ladentisch, während dahinter ein halbes Dutzend junger Männer läuft und springt, hackt und schnitzelt, wägt und einwickelt – und ein freundliches Lächeln zum Herausgeld wollen die Leute noch oben-drein.

Vor mir steht eine Dame, wie sie in den Kleiderläden als «fest» bezeichnet wird – aber schon sehr fest. Dazu ist sie schwer beladen; eine vollgestopfte Tasche trägt sie in der Rechten, und im linken Arm hält sie ein braunes Stoffbündel. Viel Platz braucht diese Dame, und viel Zeit braucht sie auch. Sie weiß noch nicht, was sie will. Wenn sie zuerst öppis Schwiinigs gewollt hat, so scheint sie jetzt mehr dem Kälbernen zugeneigt. Aber was soll es sein? Vielleicht Hals? Oder Laffe? Brustspitz? Auch Nierstück oder Unterstück kämen in Frage. Keinesfalls darf es Kotelette sein, die hat er das letztemal gar nicht gemocht. Und die Dame überlegt, was es sonst noch an Kälbernen gibt. Links und rechts von mir schieben sich die Kundinnen anderen, nicht mit solch mühsamer Kundschaft gesegneten Verkäufern zu. Doch ich harre aus; mich nimmt es wunder, wie lange der junge Metzger noch die Ruhe behält. Da kann man wirklich etwas lernen. Nun wirft er einen Blick hinter sich, wo die Stücke an Haken hängen, und bringt Haxe in Vorschlag.

«Haxe? Das nimmt er nit.»

Die Dame hat offenbar einen ganz Schwierigen daheim, einen Magenleidenden, Cho-

WELEDA BIRKEN-ELIXIER
zur Frühjahrskur
verstärkt die Ausscheidung,
entlastet den Körper von
Ablagerungen und reinigt
das Blut!

Kurpackung: Fr. 9,15
Kl.Packung: Fr. 3,80

Verlangen Sie
die kostenlose Zusendung
der WELEDA-Nachrichten

WELEDA B. ARLESHEIM

lerischen. Sie hat es wohl auch nicht leicht. Jetzt legt der Metzger ein neues Stück vor: «Nüßli, vom Eckbäckli, ganz öppis Fiins.» Und diesmal hat er es getroffen. Die Dame mustert das rosige Fleisch, unterdrückt ihren Wunsch, es anzutupfen, und entschließt sich: «Also, gännt Si mir vo däm. Hundert – nai, hundertfuffzig Gramm. Gschnätzlet.» Nun, denke ich, überfüttern tut die ihren Mann bestimmt nicht. Da, während der Metzger noch geduldig schnetzelt, hebt die Dame das braune Stoffbündel in ihrem Arm über den Ladentisch: «Lueg, kriegsch öppis Guets.» Aus dem Tuch schaut ein schwarzglänzendes Köpflein, nicht größer als eine Kinderfaust, und zwei schwarze Knopfaugen rollen hin und her ... eine Handvoll Hund von der Rasse der Affenpinscher. Auch ein kleiner Hund will leben; aber, wie gesagt, ich habe den Metzger bewundert.

MDH

Lieber Nebi!

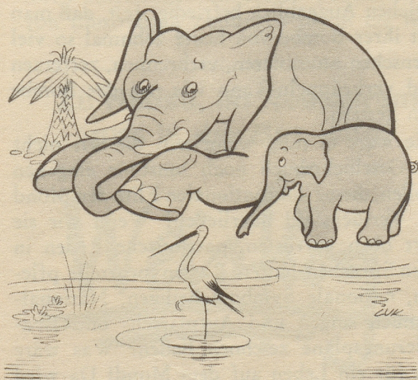
Unser Töchterchen ist verlobt. Langsam geht es der Heirat zu. Für das große Fest möchte meine Frau einmal etwas «Besseres» haben zum Anziehen. Also geht's zum Grieder an der Bahnhofstraße. Und wirklich, die Kleidchen, die da gezeigt werden sind schön, sehr schön. Aber eben die Preise sind doch nicht so ganz für mein Portemonnaie zugeschnitten und weiten mir etwas meine Augen. Worauf meine Frau mir tröstend sagt: «Weisch, um Dir zgfalle reut mi nüt.» Hs G

Kleinigkeiten

Die Mama, am Bette ihrer kleinen Tochter: «So, und jetzt sag dem lieben Gott, wie frech und unartig du heute gewesen bist.» «Ach, Mami», schlägt die Kleine vor, «bleibt das nicht besser unter uns?»

*

Die WHO, also die Welt-Gesundheitsorganisation, publiziert im Unesco-Kurier einige Zahlen über den Prozentsatz der alten Menschen (d. h. vom 60. Lebensjahre an) in den verschiedensten Ländern im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung. Am meisten alte Leute hat Monaco, mit 22,9 %. Dann kommt Frankreich mit 17 %, England mit 15,9 %, Oesterreich und Belgien mit 15,6. Am wenigsten Greise zählen Jugoslawien (8,9); Rumänien (8,2) und die Türkei (6).



«Aber Tante erzähl mir doch keine Märchen. So ein Storch ist doch viel zu schwach!»

Das hat uns erstaunt. Man hat uns immer versichert, in den drei letzten Ländern würden die Leute älter als anderswo, schon wegen dem Joghurt. Das soll aber kein Grund für uns sein, mit Joghurtessen aufzuhören.

*

Der Unterschied zwischen Kapitalismus und Marxismus? Der Kapitalismus bedeutet die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Der Marxismus das Umgekehrte.

*

Ein Optimist ist ein Mann, der glaubt, eine Frau habe fertig gesprochen, wenn sie sich am Telefon von ihrer Freundin verabschiedet, und der außerdem vergessen hat, ein Feldbett mitzubringen, um das wirkliche Ende des Gesprächs abzuwarten.



Als ich kürzlich mit meiner Freundin in Zürich durchs Seefeld bummelte, fiel mir eine Erstklässlerin auf, die etwas vor halb ein Uhr mutterseelenallein auf dem Trottoir herumlungerte. Ich frage sie: «Häsch scho Zmittag gha?»

«Ja», knapp und trocken. Meine Begleiterin, von Beruf Statistikerin, konnte es sich nicht verneinen zu fragen: «So, was dänn?»

«Büürli und Servelat.» «Das hani grad dänkt», war die triumphierende Antwort meiner Freundin.

In diesem Moment ertönte eine ungeduldige, erzürnte Stimme aus dem zweiten Stock über uns: «Agnes, sofort cho ässe!»

Worauf die Kleine, ohne uns weiter eines Blickes zu würdigen, im nächsten Hausgang verschwand.

LB

*

Madlen und Bruno lösen ein Kreuzworträtsel und studieren an einem passenden Wort für «lobenswerter Charakterzug» herum. Plötzlich ruft der fünfjährige Reini freudestrahlend dazwischen: «Schpiiswage!»

HG

*

Der Lehrer machte eine schriftliche Probe aus der David-Geschichte. Eine Frage lautete: Wann zeigte David großen Mut? Ein Schüler schrieb: Als er mit dem Goniagg kämpfte.

A Ae

*

Die Buben einer Landgemeinde sitzen im Religionsunterricht. Der Herr Pfarrer, ein ehrwürdiger, weißhaariger Mann, behandelt die Sünden der Unmäßigkeit. Man kommt auch zum Trinken. Ein Bub erkundigt sich, warum denn die Männer zuviel trinken, wenn es doch so schädlich sei, wie der Herr Pfarrer sage. Der Pfarrer führt verschiedenste Gründe auf; am Schluß sagt er, daß hier die Vererbung eine große Rolle spiele. Wenn der Großvater ein Trinker gewesen sei, dann werde oft auch der Vater ein Trinker und der Vater vererbe das wieder auf seinen Sohn. Da streckt ein kleiner Knirps auf und meint mit vorwurfsvollem Ernst: «Herr Pfarrer, es isch denn zwüsse, daß Kind vo dr Mueter chönd!»

P F

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

17

Genussvolle Entspannung

Blauband

Gesund werden, gesund bleiben

durch eine KRÄUTERBADEKUR im ärztlich geleiteten

KURHAUS Bad Wangs

ST. GALLER OBERLAND

Valpolicella

Bezugsquelle: Wieland Söhne, Weine Thusis

Wohlauf und glücklich durch Biotta Säfte

Aus sommerfrischem Gemüse – biologisch laktofermentiert

In Reform- und Lebensmittelgeschäften Ein Produkt der Gemüsebau AG Tägerwilen

Biotta

Müller-Zäune behüten Ihre Kinder!

müller

Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053/6 9117